Basel, den 16. Januar 1932 XXXII. Jahrgang / No. 3

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär




Führende Gedanken

Mache dir nicht als ein Zudringlicher Platz.

Gerade der wirklich Tätige darf in seiner Rührigkeit doch nicht in dieser Welt des Scheines die gute Art und das richtige Mass vergessen. Er muss es verstehen, sich in der richtigen Art geltend zu machen und Widerstände vor allem in einer klugen Weise zu besiegen, also womöglich ohne Gewalt, jedoch unter vernünftiger Ausnützung seiner Macht.

Sich geltend machen ist mehr als sich nur behaupten. Es schliesst auch ein, sich zu Ansehen zu bringen, selbst wenn sich Widerstände zeigen! Diesen Widerständen wird keiner entgehen, der etwas Gutes leistet. Chilos, der zu den sieben Weisen des ersten Griechenlandes zählt, ordnete schon an, dass der körperlich Starke milde in seinen Sitten sein soll, um den anderen mehr Ehrfurcht als Furcht einzuflössen. Niemals ist nach Leopardi die Freundlichkeit, Milde der Sitten und geradezu Demut bei denen überflüssig, die an Schönheit oder Geist oder an irgend etwas anderem, was die Welt begehrt, der Allgemeinheit offensichtlich überlegen sind. Denn gar zu gross ist die Schuld, für die diese eine Verzeihung zu erflehen haben, und zu wild und schwierig ist der Feind, den sie besänftigen müssen. Ihre Schuld ist ihre Ueberlegenheit und ihr Feind ist der N e i d der Vielen.

Jeder Neid fürchtet eine Beeinträchtigung seines Stolzes. Und worauf sind die Menschen nicht alle stolz! . . .

Diesem Stolze so vieler Menschen zu begegnen, ist blosses Arbeiten und Mühen weder ausreichend noch würdig. Sondern wenn man sich als ein Kluger geltend machen will, muss man der Vernunft folgen und trotz aller Verdienste eine gewisse Bescheidenheit zeigen, damit seine Sachen, auch wenn sie an sich glücken, nicht so mit Kot bespritzt ankommen, dass der Abscheu davor ihrem Anschein schadet. So sei man grundsätzlich weder zudringlich noch aufdringlich.

Dr. *R. Finger.*
Aus: Diplomatisches Handeln.

Neue Reparationsverhandlungen.

Von Dr. *Wilhelm Grotkopp.*

Im Vordergrund des Interesses der nächsten Wochen werden die Reparations-Verhandlungen stehen. In noch stärkerem Masse als bisher sind diese Verhandlungen eine starke Belastung für die Wirtschaft. Mit einem gewissen Optimismus konnte man nämlich in den letzten Monaten die zahlreichen Bemühungen, durch wirtschaftspolitische Eingriffe und Aktionen der Weltwirtschaftskrise Herr zu werden, verfolgen. Nicht ungünstig waren die Aussichten für diese Massnahmen. Aber durch die neuen Reparations-Verhandlungen wird jede Initiative wieder weitgehend gelähmt, denn einmal will man zumindestens abwarten, was aus diesen Verhandlungen wird, und zweitens muss man wohl mit Recht befürchten, dass diese Verhandlungen nicht reibungslos verlaufen, weil die Interessen zu verschiedenartig gelagert, die Staatsmänner zu stark an die sogenannte öffentliche Meinung gebunden sind.

In der öffentlichen Meinung stehen sich zwei Ansichten schroff gegenüber. In der französischen öffentlichen Meinung herrscht die Ansicht vor, dass der 1929 in Paris beratene und 1930 in Kraft getretene Neue Plan an sich bestehen bleiben muss, dass nur eine Sonderregelung möglich sei, die die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise in Rechnung stellt. Anderseits herrscht in Deutschland die Ueberzeugung vor, dass der Neue Plan erledigt, eine Revision eine unbedingte Notwendigkeit sei. Diese Ansicht wird nicht nur damit begründet, dass Deutschland schon weitgehend oder vielleicht gar restlos die Summen bezahlt hat, die zum Wiederaufbau des zerstörten Gebietes notwendig waren, sondern vor allem auch damit, dass die Reparationen eine wichtige Ursache der Weltwirtschaftskrise seien und dass nur eine Beseitigung der Reparationen einen Neuaufbau der Weltwirtschaft ermögliche. Diese ursprünglich nur von einigen wenigen vertretene Auffassung hat sich immer mehr durchgesetzt; denn zu klar treten die ungünstigen weltwirtschaftlichen Auswirkungen der Reparationszahlungen in Erscheinung. Die Reparationszahlungen waren kein Problem, solange Deutschland vom Auslande, und zwar im Gesamtbetrage von etwa 25 Milliarden Mark, Anleihen zuflossen. Mit deren Hilfe

zahlte Deutschland von 1924 bis 1930 gut 10 Milliarden Mark an Reparationen, bezahlte es ferner den sehr beträchtlichen Einfuhrüberschuss dieser Jahre. Zu einem Problem wurden die Reparationen, als 1929 und insbesondere 1930 der Strom der Auslandsanleihen aufhörte und Deutschland aus eigener Kraft zahlen musste. Diese Zahlungen, die ausserdem innerhalb einer auch aus anderen Gründen zerrütteten Weltwirtschaft zu leisten waren, erwiesen sich 1931 als unmöglich. Es brach das internationale Kreditsystem zusammen, das Publikum wurde überall unruhig und kündigte in grossem Ausmasse die einst Deutschland geliehenen Kredite. Diese Unruhe übertrug sich auf andere Länder, erfasste schliesslich auch England, das in Anbetracht dieses Zusammenbruches des Weltkreditsystemes und des Nichtmehrfunktionierens der Goldwährung von der Goldwährung sich loslöste. Es wäre übertrieben, die Reparationszahlungen als die Ursache der gegenwärtigen Krise hinzustellen; aber gross ist die Zahl derjenigen Sachverständigen, die in den Reparationen eine wesentliche Ursache der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise sehen, die immer wieder darauf hingewiesen haben, dass es in dieser Welt des Schutzzolles ein Ding der Unmöglichkeit sei, dass Deutschland für Jahrzehnte jahraus, jahrein etwa zwei Milliarden transferieren müsse. Waren es einst nur einzelne Sachverständige, wie insbesondere Keynes, Cassel und amerikanische Bankiers, die diese Ansicht vertraten, so bekannten sich neuerdings auch massgebliche wirtschaftspolitische internationale Körperschaften zu dieser Auffassung vom Widersinn der Reparationen. International herrscht jetzt in weiten Kreisen die Ueberzeugung vor, dass der Neue Plan nicht die Endlösung sein könne. Dies ist selbstverständlich auch die Meinung der deutschen Oeffentlichkeit. In der öffentlichen Meinung Deutschlands ist sicherlich in der letzten Zeit, nachdem man Jahre lang die Bedeutung der Reparationen unterschätzt hatte, deren Bedeutung von gewissen poltischen Kreisen überschätzt worden. Aber jede deutsche Regierung muss diese öffenliche Meinung in Rechnung stellen; es wird deswegen wohl kaum heute eine Regierung in der Lage sein, sich erneut uneingeschränkt zum Neuen Plan zu bekennen oder eine neue Endlösung zu treffen, so notwendig an sich eine endgültige Endregelung wäre.

Doch anderseits verlangt die öffentliche Meinung Frankreichs von ihrer Regierung, dass sie an dem Neuen Plan festhalte. Die französische Oeffentlichkeit sieht in diesem Plan die Endregelung, wird sich kaum damit abfinden können, dass dies mit der deutschen Unterschrift versehene Abkommen als undurchführbar erklärt wird. Für den Kenner der französischen Verhältnisse konnte es deswegen nicht überraschen, dass Laval im französischen Parlament ausführte: «Wir werden ein neues Arrangement nur für die Periode der wirtschaftlichen Depression annehmen, wir werden uns auf eine Reduktion nur in dem Masse einlassen, in dem unsere eigenen Schulden reduziert werden, wir können auf die ungeschützten Jahreszahlungen nicht verzichten, und wir werden eine Priorität der privaten Schulden vor den Reparationen nicht anerkennen.» Wie soll man einen Kompromiss finden zwischen dieser französischen Auffassung und der deutschen, dass der Neue Plan insgesamt undurchführbar sei, dass zurzeit nicht einmal die ungeschützte Annuität von 660 Millionen gezahlt werden könne?

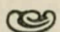
Zunächst einmal hat Frankreich durchgesetzt, dass formell die Bestimmungen des Neuen Planes genau beachtet werden, obgleich die im Neuen Plan festgelegten Revisionsbestimmungen der heutigen Situation keineswegs gerecht werden. Der Neue Plan sieht ja nur vor, dass für den geschützten Teil, also zurzeit etwa 1200 Millionen Mark, ein Moratorium in der Form eintritt, dass der Transfer für höchstens zwei Jahre aufgeschoben wird und dass nach Inkrafttreten dieses Transferaufschubes für die Hälfte der von der Transferstundung erfassten Summe ein Aufbringungsmoratorium bewilligt wird. Diese Bestimmungen sind ja schon völlig überholt durch das Hoover-Jahr; sie werden sicherlich bei den kommenden Verhandlungen keine allzu grosse Bedeutung haben. Wohl aber hat man von den Bestimmungen des Neuen Planes über den beratenden Sonderausschuss Gebrauch gemacht, der jetzt einberufen ist und einen Gesamtbericht erstatten soll, der alle Gesichtspunkte in Rechnung stellt.

Umstritten ist nur, wie umfassend dieser beratende Sonderausschuss seine Aufgabe anpacken soll. Es ist ja nicht nur fraglich, ob er die ungeschützte Annuität in seine Betrachtungen einziehen soll, ebenso bedeutsam ist das Problem der Stillhaltung zugunsten der Deutschland gewährten kurzfristigen Kredite. Diese belaufen sich nach den neuesten Berechnungen auf 12 Milliarden Mark, für einen Betrag von mindestens 7 Milliarden muss nach Ablauf des jetzigen Stillhalteabkommens ein neuer Vertrag geschlossen werden. Mehrere Vorschläge sind in letzter Zeit unterbreitet worden. Gemeinsam ist ihnen, dass sie auf eine internationale Redeflation hinauslaufen und eine weitgehende Beteiligung Frankreichs voraussetzen. Frankreich selbst hat aber entschieden diese Pläne abgelehnt, da es nicht einsieht, warum es andere Gläubiger entlasten und sich selbst mit diesen doch teilweise etwas zweifelhaften Forderungen gegenüber der deutschen Wirtschaft belasten soll. Frankreich propagiert den Gedanken einer individuellen Regelung und glaubt, hierbei sicherlich die Kraft Deutschlands überschätzend, dass die zahlungsfähigen deutschen Firmen schon sofort zahlen können, wenn sie individuell mit ihren Gläubigern verhandeln müssen. Die Verhandlungen über das Stillhalte-Abkommen bilden für Deutschland deswegen eine Belastung, weil die Franzosen und neuerdings auch die Amerikaner Deutschland eine zu verschwenderische Wirtschaftsführung vorwerfen und somit moralisch belasten wollen. Deutschland möchte diesen privaten Schulden eine Priorität zusprechen, Frankreich lehnt jedoch eine derartige Betrachtungsweise entschieden ab.

In allen diesen strittigen Fragen stehen sich also vor allem Deutschland und Frankreich gegenüber; mit Recht wird deswegen das Reparationsproblem als ein im wesentlichen deutsch-französisches angesehen, sind weite Kreise bemüht die Reparationsfrage in den umfassenden Fragenkomplex des deutsch-französischen Verhältnisses einzuordnen. Doch in der allgemeinen deutsch-französischen Verständigungspolitik wird man nur langsam vorwärts kommen. Auch hier stehen sich zu verschiedenartige Ansichten gegenüber. Deutschland, das im Vergleich zu Frankreich um 20% kleiner ist, aber eine um 50% grössere Bevölkerung zu ernähren hat, muss selbstverständlich aktiver, mehr auf Ausbau der Produktion und Erhöhung des Absatzes bedacht sein als Frankreich. Frankreich liebt diese wirtschaftliche Dynamik Deutschlands nicht, möchte die deutsche Wirtschaftsentwicklung an das langsamere Tempo der französischen gewöhnen. Wie in den Einzelfällen

diese deutsche und die französische Auffassung in Uebereinstimmung gebracht werden können, das sollen die Verhandlungen der deutsch-französischen Wirtschaftskommission ergeben. Fest steht hierbei, dass es nur sehr, sehr langsam vorwärts gehen wird, dass man mit den Reparationsverhandlungen nicht warten kann, bis diese deutsch-französische Auseinandersetzung zu einer Klärung geführt hat.

Man wird deswegen zunächst das Reparationsproblem für sich klären müssen. Der beste Ausgangspunkt ist hierbei die Frage, was Deutschland zahlen könne. Andere Ausgangspunkte, wie: Was Deutschland gezahlt hat, werden kaum eine brauchbare Basis für die weiteren Verhandlungen abgeben. Doch wie soll diese Frage der Zahlungsfähigkeit Deutschlands, die seit zehn Jahren immer wieder gestellt worden ist, jetzt eindeutig geklärt werden? Soll man von dem jetzigen phantastisch hohen Exportüberschuss ausgehen? Wenn die Sachverständigen sich über einen Bericht über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands einigen können, dann verbleibt immer noch die viel schwierigere und leider auch wichtigere Frage, was die Politiker, die ja die Entscheidung zu fällen haben, auf Grund dieses Berichtes beschliessen. Die Politiker werden bei der kommenden Reparationskonferenz mehr als je Gefangene der oben gekennzeichneten öffentlichen Meinung sein. Sie werden die Brücke schlagen müssen zwischen diesen sich so schroff gegenüberstehenden Forderungen: Festhalten am Neuen Plan — Revision des Neuen Planes — unbedingte Zahlung der ungeschützten Annuitäten — Unmöglichkeit ihrer Zahlung — Priorität der Reparationsschulden — Priorität der Privatschulden. Die letzte Frage wird man durch gleichzeitige Verhandlungen über beide Problemkreise noch relativ einfach lösen können, doch die beiden anderen Probleme? Optimisten sehen eine Lösungsmöglichkeit dahin, dass formell die ungeschützte Annuität unangetastet bleibt, aber besondere Formen ihrer Bezahlung gefunden werden, dass Frankreich dann in bezug auf den geschützten Teil der Reparationen Deutschland weitgehend entgegenkommt und dass über diese Zahlungen, die ja letzten Endes an die U. S. A. fliessen, mit den U. S. A. eine neue Regelung getroffen wird. Hoffen wir, dass diese Optimisten Recht behalten, an sich erscheinen heute die Möglichkeiten eines derartigen Kompromisses noch nicht allzu gross.



Die Frühgeschichte der Konsumgenossenschaftsbewegung Norwegens.

Die Frühgeschichte der Konsumgenossenschaftsbewegung der einzelnen Länder liegt, bevor sie Gegenstand wissenschaftlicher Erforschung wird, zumeist arg im Dunkel. Es ist das auch sehr begreiflich, spielen sich doch die Anfänge konsumgenossenschaftlichen Werdens nicht vor der grossen Oeffentlichkeit und unter der Geburtshilfe von Männern, die die grossen Geschicke bestimmen und demgemäss in all ihrem Tun und Lassen ständig beobachtet werden, ab. Wenn deshalb diese Frühgeschichte erschlossen werden soll, so liegt das dazu erforderliche Material nicht schön in Foliobände eingebunden dem Forscher bereit, er muss vielmehr, ähnlich wie der Prähistoriker, der seine Kenntnis zumeist dem Boden entlocken muss, in den entferntesten Winkeln nach den zumeist nur spärlich fliessenden Quellen ausspähen und kann sich nur allmählich ein mehr oder weniger klares Bild von dem zu behandelnden Stoff machen.

Für eine derartige Arbeit ist vor allem eine ausserordentliche Liebe zu dem Gegenstand, den man erforschen will, erforderlich. Diese Liebe tritt uns auf Schritt und Tritt in dem Werke, auf das wir nun etwas näher eintreten möchten, der Geschichte der Verbrauchergenossenschaften in Norwegen 1850—1890, entgegen.

Verfasser dieser Schrift ist Inge Debes. Eine Schrift desselben Verfassers über die Geschichte der internationalen Konsumgenossenschafts - Bewegung besprachen wir in Nr. 26 des «Schweiz. Konsumvereins» vom Jahre 1926. Schon damals hoben wir die grossen Kapazitäten Debes' für die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, hervor. Die neue Schrift bestätigt unsere damaligen Ausführungen in reichem Masse.

Norwegen wurde ungleich viel später als die Schweiz vom modernen Industrialismus erfasst. Erst 1839 wurde die Zunftverfassung aufgehoben, erst 1842 der Handel freigegeben, und zwar zunächst nur in den Städten, währenddem er auf dem Lande noch bis 1874 gewissen Einschränkungen unterworfen war. Auch das Bildungswesen lag bis über die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts ziemlich im Argen. Mit einer gewissen Dosis «Christentumslehre» glaubte man noch lange Zeit den Bildungsbedürfnissen des Volkes vollauf gerecht zu werden. Auf dem Lande bildete die Naturalwirtschaft bis weit in die zweite Hälfte des Jahrhunderts das vorherrschende System, und eine gewisse industrielle Entwicklung lässt sich zum erstenmal in den 1850er Jahren feststellen. Kein Wunder deshalb, dass Selbsthilfebestrebungen erst verhältnismässig spät einen günstigen Boden fanden.

Nichtsdestoweniger lassen sich erste Ansätze dazu schon um das Jahr 1850 erkennen, und zwar im Zusammenhang mit einer ersten Arbeiterbewegung, der sogenannten Thraniterbewegung (benannt nach ihrem Führer, Thrane). Unter deren Einfluss, teilweise aber auch auf das Betreiben von Männern, die zu der Thraniterbewegung in einem gewissen Konkurrenzverhältnis standen, bildeten sich die ersten Konsumvereine. Die Rochdalergrundsätze, deren Anwendung wir heute als ausschlaggebend dafür betrachten, ob eine Vereinigung als Konsumgenossenschaft angesprochen werden kann oder nicht, finden sich bei diesen Konsumvereinen natürlich nur in grösserer oder kleinerer Vollkommenheit verwirklicht, doch sind es immerhin ausgesprochene Selbsthilfeorganisationen. Die ersten Ansätze lassen sich in der Landeshauptstadt, Christiania (jetzt Oslo), erkennen, doch scheint es hier nur zur Sammlung von Geldern zum Zwecke späteren gemeinsamen Einkaufs oder gar nur zur Anregung dazu, nicht aber zu einer eigentlich konsumgenossenschaftlichen Tätigkeit gekommen zu sein. Tatsächliche Gründungen erfolgten dagegen in den anschliessenden Jahren (1851 u. f.). Der erste bekannte Konsumverein ist der von Hortens. Weitere entstanden in Vingrum, Haugsund, Laurvig usw. Grössere Bedeutung erlangte ein Konsumverein in Enerhaugen, einer Vorstadt von Christiania, einmal weil ihm ein etwas längerer Bestand beschieden war, sodann weil er für andere Gründungen vorbildlich war.

Mit diesen ersten Anfängen zu einer Konsumgenossenschaftsbewegung ging es aber ähnlich wie den gleichzeitigen Bestrebungen in unserem Lande, und auch die Gründe für den schnellen Misserfolg

waren grösstenteils dieselben. Mangel an Kapital, Mangel an geeigneten Leitern, Mangel an Einsicht hinsichtlich der gegebenen Möglichkeiten. Dazu kam, dass die Thraniterbewegung ein verhältnismässig rasches, gewaltsames Ende fand und, last not least, dass die 1850er Jahre dem Lande einen so bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung brachten, dass bald alle Not vergessen war. Als einzige Illustration dazu möge dienen, dass der Bau einer Kirche in Christiania wegen Mangels an Arbeitskräften während einer gewissen Zeit vollständig eingestellt werden musste.

Inzwischen hatten sich die Rochdaler Grundsätze in England herauskristallisiert, und die Kunde davon erreichte allmählich auch Norwegen. Die erste Bekanntschaft mit ihnen kam allerdings auf seltsamen Umwegen, nämlich über eine amerikanische Zeitung, und Redaktor Bang, der in seinem «Lördags Aftenblad for Arbeiderklassen» (Samstagabendblatt für die Arbeiterklasse) den Bericht brachte, glaubte, es handle sich bei der Genossenschaft der Redlichen Pioniere um eine Schöpfung amerikanischer Kolonisten. Bald kamen aber zuverlässigere Nachrichten.

Die Hauptträger der nun einsetzenden ersten eigentlichen Konsumvereinsbewegung auf Rochdaler Basis sind Redaktor Jacob Neumann Mohn und Waldbesitzer Helge Vaeringsaasen. Mohn hielt 1865 in « Kristianias Arbeidersamfund » (Arbeiterverein Christiania) einen Vortrag über die englischen Konsumvereine und gab diesen Vortrag in der Folge zusammen mit einigen anderen in Buchform heraus. Es ist erstaunlich, mit welcher Klarheit Mohn schon in diesem Vortrag und in seiner ganzen weiteren Tätigkeit immer erkennt, was das Wesentliche ist, wie er darauf hinweist, was zu tun und was zu lassen ist, damit die Bewegung auf dem richtigen Geleise bleibt. Auf Mohns und Vaeringsaasens Bemühungen ist es auch zurückzuführen, dass die nun folgenden Konsumvereinsgründungen den Rochdaler Grundsätzen in höherem Umfange Rechnung trugen, als das z. B. für die gleichzeitigen Gründungen in unserem Lande der Fall ist, auf ihre Bemühungen auch, dass zwischen den einzelnen Konsumgenossenschaften ein gewisser Zusammenhang zustandekam.

Die Ehre, den ersten Konsumverein auf Rochdaler Basis in die Wirklichkeit gerufen zu haben, fällt immerhin nicht Mohn, sondern Elling Kristoffersen, Sekretär der Totalavholdsforening (Totalabstinenzverein), zu. Es ist das Kristiania Husholdsforening (Haushaltsverein Christiania). Die Gründung erfolgte Ende des Jahres 1865. Die Geschichte dieses ersten bekannten Konsumvereins der Landeshauptstadt ist nicht besonders rühmlich. Schon nach verhältnismässig kurzer Tätigkeit geriet er in Verfall, wie es scheint wegen des Zusammenwirkens einer ganzen Reihe von ungünstigen Umständen. Der erste Konsumverein, dem eine etwas längere Blüte beschieden war, ist die schon kurz darauf, anfangs 1866, gegründete Fredrikshalds Forbrugsforening (Konsumverein Fredrikshald), sein Gründer Oscar Andersen Dietz, eine Person, die auch in der späteren Konsumvereinsgeschichte hin und wieder in den Vordergrund tritt. Unter den nun folgenden zahlreichen Gründungen erwähnen wir den Verein in Stavanger, weil er, wenn auch nur als Möglichkeit, bereits das Repräsentativsystem (1 Vertreter für je 10 Mitglieder) vorsieht, und die 1868 ins Leben getretene Bergens Forbrugsforening, weil ihr eine verhältnismässig grosse Entwicklung beschieden war (1875 2,340 Mitglieder und Kr. 317,212.— Umsatz). 1868 entstanden die ersten Konsumvereine auf dem Lande. Hier wirkte als Hauptförderer der auch schon genannte Helge Vaeringsaasen.

Die Tatsache, dass eine grosse Zahl der Gründungen auf die Initiative von Vaeringsaasen und Mohn zurückzuführen ist, macht es leicht erklärlich, dass sich schon frühe Bestrebungen zu einem engeren Zusammenschluss der einzelnen Konsumgenossenschaften geltend machten. Das erste, was zustandekam, war eigenartigerweise nicht ein Zentralverband, sondern eine Art Grosseinkaufsgesellschaft, besser gesagt, eine Grosseinkaufsagentur. Sie verdankt ihr Entstehen Vaeringsaasen. Dieser traf mit einem Agenten in Christiania, H. Böhmer, ein Abkommen, auf Grund dessen sich Böhmer verpflichtete, den Konsumgenossenschaften, die sich an ihn wandten, alle benötigten Bedarfsartikel, gegen eine bescheidene Provision in guter Qualität zu vermitteln. Böhmer scheint seiner Aufgabe in ausgezeichneter Weise nachgekommen zu sein. Die Grosseinkaufsagentur bestand über 10 Jahre. Aus den in der ganzen Schrift verstreuten Angaben konnten wir folgende Umsatzzahlen herauskristallisieren:

1870-71	Kr.	140,424.—
1872	»	873,000.—
1873	»	1,374,476.—
1874	»	1,528,352.—
1875	»	1,192,144.—
1878	»	625,706.—
1879	»	614,740.—
1880	»	543,459.—

1873 entstand eine ähnliche Grosseinkaufsagentur in Bergen, doch ist über deren Erfolg ebenso wenig bekannt als über eine dritte entsprechende Gründung für die Konsumgenossenschaften der nördlichen Landesteile.

Kurz nach dem Zustandekommen der ersten Grosseinkaufsagentur in Christiania traten die norwegischen Konsumgenossenschaften Ende Oktober 1870 in Christiania zu einer ersten Tagung zusammen. Das Hauptkontingent der Teilnehmer stellten die von Vaeringsaasen ins Leben gerufenen, meist Spareforeninger (Sparvereine) genannten Konsumvereine. Die Tagung beschloss die Gründung eines Verbandes unter der Firma « Spareforeningers Samlag » (Verband der Sparvereine). Präsident dieses Verbandes wurde Helge Vaeringsaasen, Sekretär Mohn. An die Zugehörigkeit zum Verbande wurden folgende Bedingungen geknüpft: Barzahlung, Rückvergütung nach Massgabe der Bezüge, regelmässige Revision. Der Verband scheint nie die Mehrzahl der norwegischen Konsumgenossenschaften umfasst zu haben, dagegen hatten die ihm angeschlossenen Konsumvereine eine besondere Lebenskraft, nicht zuletzt natürlich wegen der klaren Erkenntnisse der beiden leitenden Persönlichkeiten. Er wirkte bis 1876, schlief dann für geraume Zeit ein, wurde 1881 von neuem ins Leben gerufen und scheint kurz darauf zur ewigen Ruhe eingegangen zu sein. Es fehlte allem Anschein nach an den Personen, die genügend Tatkraft besassen, den Verband durch die nun bedeutend ungünstigeren Verhältnisse hindurchzusteuern. Vaeringsaasen hatte sich 1876 zurückgezogen, Mohn war 1882 gestorben und Dehli, der Begründer der heutigen norwegischen Konsumgenossenschaftsbewegung war noch nicht aufgetreten.

Doch kehren wir nach diesem kleinen Exkurs zurück zu den 1870er Jahren. Wie schon gesagt

waren Mohn und Vaeringsaasen die Hauptträger der damaligen Bewegung. Es darf aber nicht übersehen werden, dass von dritter Seite Sukkurs kam, nämlich von den sogenannten «Bondevennerne» (Bauernfreunden), insbesondere von deren Führer, Sören Jaabaek. Die Motive mögen hier nicht so rein gewesen sein, wie bei Mohn und Vaeringsaasen, die Konsumgenossenschaften vielmehr in der Hauptsache als Sturmböcke gegen die immer noch bestehenden Einschränkungen für den Handel auf dem Lande gedacht gewesen sein, die Wirkung war nichtsdestoweniger, dass von dieser Seite eine ganze Reihe von Konsumgenossenschaften ins Leben gerufen wurde.

Die Jahre 1875/77 dürften den Höhepunkt der Bewegung der 1870er Jahre darstellen. Nachher setzt ein gewisser Verfall ein. Die Aufwärtsentwicklung der Konsumgenossenschaften war ausserordentlich rasch vor sich gegangen. Das hatte zur Folge, dass, als gegen 1880 ein gewisser Stillstand, ja sogar Rückschritt eintrat, der Anschein entstand, als ob das Experiment überhaupt völlig missglückt sei. Verstärkt wurde der Eindruck noch dadurch, dass namentlich die dem Blick der Oeffentlichkeit am stärksten ausgesetzten städtischen Konsumgenossenschaften am radikalsten versagten. In Tat und Wahrheit wirkte aber auf dem Lande die ganzen 1880er Jahre hindurch eine schöne Zahl von Konsumvereinen weiter, und wenn die Bewegung auch keine weiteren Fortschritte mehr machte, so hielt sie sich doch zum mindesten annähernd aufrecht. Das zeigen folgende Zahlen:

Jahr	Vereine	Mitglieder	Umsatz Kr.
1870	81	9,711	1,546,893.—
1875	290	32,282	8,165,203.—
1880	253	27,070	7,810,065.—
1885	233	23,367	7,386,440.—
1890	217	23,073	8,031,211.—

Auffällig ist immerhin, dass nach einer verhältnismässig kurzen Zeit kräftigen Aufstieges eine längere Zeit der völligen Stagnation eintrat. Der Hauptgrund für den Misserfolg namentlich in den Städten liegt wohl darin, dass man an die Gründung der Konsumgenossenschaften zu sanguinische Hoffnungen knüpfte und deshalb vielfach von dem Pfade der Vorsicht, der ja für die Redlichen Pioniere so bezeichnend ist, abwich. Dazu fehlte es grossenteils auch an der nötigen Aufklärung bei den Mitgliedern. Bezeichnend dafür ist, dass einige Vereine zugrundegingen, nicht weil sie vom Barzahlungsprinzip abwichen, sondern gerade weil sie starr daran festhielten, die Mitglieder aber von ihren alten Gewohnheiten nicht abkommen konnten. In der Hauptsache scheint aber doch das Abweichen vom Barzahlungsgrundsatz zum Verfall geführt zu haben. Das Kreditgewähren hatte zumeist zur Folge, dass die Konsumgenossenschaften ihrerseits wiederum übermässig Kredit in Anspruch nehmen mussten und dadurch in finanzielle Abhängigkeit gerieten. In sehr vielen Fällen mangelte es auch an der richtigen Leitung, und der Misskredit, in den die Konsumgenossenschaftsbewegung durch die vielen ungünstigen Wahrnehmungen allmählich geriet, schreckte die wenigen, die willens und fähig gewesen wären, vollends ab. So verlor die Bewegung ihre Stosskraft und glomm nur noch als ein unter viel Asche verborgenes Feuer weiter.

Die 1880er Jahre brachten noch zweimal ein kleines Aufflackern. Die neue Zugluft kam von der Arbeiterringbewegung, die von Schweden (L. O. Smith) aus ihre Wellen auch nach Norwegen warf, und dem 1884 gegründeten «Norske Arbeiderforbund» (Norwegischer Arbeiterverband). Doch war der Aufschwung, der sich an diese beiden Bewegungen anknüpfte, nur sehr ephemerer Natur. Einen neuen Aufstieg brachte erst das Auftreten von Advokat Dehli in den 1890er Jahren und auch ihm erst nach reichlichen Misserfolgen. Darüber will Debes in einem zweiten Bande berichten. Der vorliegende erste findet seinen Abschluss mit dem Jahre 1890.



Marktchaos und inflationistische Preise in der Sowjetunion.

Die Sowjetpresse berichtet von der rapid zunehmenden Verschiebung des Schwergewichts von der «organisierten» Warenversorgung der Arbeiterbevölkerung (nach «festen», «gebundenen» Preisen) zur «unorganisierten» Versorgung (nach «freien», «kaufmännischen» Preisen). Vor wenigen Wochen wurde angeordnet, dass der Verkauf von Waren zu «kaufmännischen» Preisen nur in den besonders dazu legitimierten staatlichen Läden («Kommerzläden»), nicht aber in Genossenschaftsläden erfolgen sollte; zugleich wurde eine Senkung der «kaufmännischen» Preise vorgeschrieben. Die Praxis scheint über diese Anordnungen mit Leichtigkeit hinwegzugehen: «Schon jetzt sind alle möglichen Versuche der Umgehung dieser Direktiven der Partei und der Regierung zu verzeichnen; man verzögert die Herabsetzung und Uebergabe der Warenvorräte, die zu kaufmännischen Preisen realisiert werden sollen, von den Genossenschaftsorganen an den Staatshandel, baut die Preise der Waren ab, die nicht vorhanden sind, und verlangt die bisherigen Preise für Waren, die im Verkauf zu haben sind, usw. («Trud» vom 26. November.) Wie es in Wirklichkeit aussieht, zeigt die folgende Darstellung des «Trud» (in der gleichen Nummer):

«Willkürliche Preiserhöhung für verschiedene Waren, Bevorzugung des Verkaufs zu kaufmännischen Preisen, Zurückziehung einiger Waren aus den für die Arbeiterversorgung bestimmten Kontingenten zwecks ihrer Realisierung zu kaufmännischen Preisen, offensichtliche Verletzung und erhebliche Ueberschreitung der für die Preisaufschläge bei einzelnen Waren festgesetzten Sätze, die bis zu 200 und noch mehr Prozent heranreichte.»

«Viele Genossenschafts- und Staatshandelsorganisationen halten es für angebrachter, die Preise im Interesse ihrer Organisation in die Höhe zu treiben. Dabei ist festzustellen, dass die ungesunden Tendenzen auf dem Gebiete der Preise und der Qualität der Bedienung des Verbrauchers auch in eine Reihe von Fabrikkonsumläden («geschlossene Ausgabestellen») eingedrungen sind, obgleich die Fabrikkonsumläden der Arbeitermasse viel näher stehen und die Arbeit dieser Fabrikkonsumläden sich unter der unmittelbaren Kontrolle der Betriebsorganisationen, in erster Linie der Betriebsräte, abspielen sollte.»

Selbst in Moskau hat sich der «Händlergeist» in den Genossenschaften sehr breit gemacht:

«Der Arbeiterkonsument hat natürlich nicht gewusst, was er sagen sollte, wenn er häufig keine Differenz gesehen hat zwischen den kaufmännischen Läden und den Verteilungsstellen der Konsumvereine im Moskauer Konsumgenossenschaftsver-

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Verkaufsstellen	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten (Vermittlungs- und Produktionskosten) Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung in %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Appenzell	31. 5. 31	200	1	52,689	263	29,140	5,360	10,2	326	1) 3,312	[1] 8	2) 1,452	—
Azmoos	15. 4. 31	682	7	344,465	505	170,046	44,338	12,9	19,424	3) 26,351	[3] 10 u [1] 5	2) 485	4,000
Baar	3. 4. 31	1,134	6	806,874	712	462,768	116,442	14,4	13,572	1) 54,637	[1] 8 u. [1] 5	2) 11,000	9,000
Beinwil a. S.	[4] 30. 6. 31	483	2	161,518	334	65,733	18,583	11,5	13,692	12,095	10	—	1,000
Berlingen	30. 4. 31	126	1	117,382	932	67,864	8,988	7,7	12,592	3) 8,502	[3] 9, [3] 8 u [3] 5	5) 1,190	2,000
Bonaduz	30. 6. 31	70	1	78,881	1,127	43,086	7,111	9,0	7,068	3) 5,617	[3] 12 u [1] 5	2,000	1,500
Buchs (Aarg.)	31. 3. 31	237	2	173,524	732	114,284	17,945	10,3	5,163	1) 10,663	[1] 7 u. [1] 6	3,979	—
Bühler	6. 4. 31	411	2	144,927	353	97,802	19,046	13,1	7,383	3) 12,338	[3] 10 u [1] 5	2) 100	2) 810
Diessbach	31. 3. 31	354	3	173,755	491	107,063	15,269	8,8	18,706	10,784	7	450	3,000
Dietlikon	31. 12. 30	250	2	156,004	624	99,574	19,915	12,8	9,954	9,381	9 u. 4	2) 3,145	2) 3,541
Eichberg	28. 2. 31	259	1	82,633	319	44,299	6,720	8,1	10,146	7,372	10 u 5	298	5) 2,643
Filisur	31. 1. 31	114	1	151,152	1,326	96,645	11,548	7,6	6,591	6,552	6	2) 1,441	—
Glattfelden	17. 1. 31	397	3	528,773	1,332	303,311	59,332	11,2	11,110	3) 35,804	[3] 9 u [1] 7	2) 6,229	2) 2,036
Heiden	30. 6. 31	451	1	111,090	246	61,514	12,263	11,0	10,556	9,264	10	—	1,100
Jenaz	28 2. 31	317	1	249,050	786	190,960	9,955	4,0	9,543	3) 14,185	[3] 10 u [1] 5	—	3,043
Koppigen	30. 4. 31	304	2	187,785	618	104,600	19,310	10,3	18,691	13,229	8	5) 2,000	4,000
Limpach	[6] 12. 2. 31	40	1	13,199	330	5,606	1,693	12,8	640	640	6	—	—
Linthal-Ennetlinth	2. 5. 31	293	1	352,346	1,203	137,454	34,495	9,8	48,578	3) 48,291	14, [1] 9 u 5	2) 2,200	—
Merligen	31. 12. 30	48	2	111,306	2,319	7,938	25,549	23,0	—	1) 3,441	[1] 5	—	—
Mörel	31. 12. 30	60	1	60,186	1,003	30,359	3,779	6,3	4,238	2,460	10 u 6	2) 99	5) 1,592
Näfels	30. 4. 31	220	1	220,466	1,002	138,598	19,172	8,7	25,567	3) 18,926	11 u. [3] 7	4,000	3,000
Nesslau	28. 2. 31	733	4	256,700	350	99,601	30,013	11,7	12,512	3) 23,510	[3] 10 u [1] 5	2) 400	—
Pfäffikon, A.K.V.	31. 3. 31	229	7	431,075	1,882	232,603	75,372	17,5	1,164	1) 20,875	[1] 8	569	—
Pontresina	31. 3. 31	139	1	213,225	1,534	116,126	25,965	12,2	7,215	1) 9,964	[1] 6	2,000	5,000
Rorbas	25. 4. 31	136	1	133,880	984	73,484	10,953	8,2	15,763	3) 15,017	12, [1] 7, [3] 6 u [1] 5	2) 204	2,000
Schafisheim	28. 2. 31	102	1	98,179	963	46,890	8,139	8,3	7,690	5,792	8 u 7	1,200	698
Schüpfen	3. 5. 31	228	1	130,300	571	95,472	9,467	7,3	8,500	8,500	7	2) 383	2) 1,000
Stein a. Rh.	2. 5. 31	213	3	213,364	1,002	119,398	30,295	14,2	9,258	3) 11,981	7½ u [3] 5	2) 1,120	2) 1,000
Thermen	25. 5. 31	62	1	51,603	832	16,356	3,239	6,3	6,335	3,851	10	—	2,000
Windisch	28. 2. 31	598	2	571,171	955	374,474	60,071	10,5	68,462	53,667	10	10,321	3,933

1) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung. 2) Vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen. 3) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung inbegriffen. 4) 9 Monate. 5) Teilweise vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen.

band; Trikotage, Textilien, Konfektion, Toilettenseife, Schuhe, eine Reihe von Nahrungsmitteln, Käse, Margarine, Küchenseife usw. wurden in den Genossenschaftsläden zu kaufmännischen Preisen verkauft.» («Sa Industrialisaziju», 22. November 1931.)

In den staatlichen «Kommerzläden» in Leningrad, in denen alle möglichen Waren und Lebensmittel ohne Lebensmittelkarten und Bezugsanweisungen zu erhöhten Preisen abgegeben werden, gelten nach der «Wetschernjaja Krasnaja Gaseta» vom 31. Oktober seit dem 1. November folgende Preise: Butter je Kilogramm 11 bis 17 Rubel; Schweizer Käse je Kilogramm 14 Rubel; Edamer Käse je Kilogramm 7 bis 10 Rubel; weisser Käse je Kilogramm 1.20 bis 1.50 Rubel; Sahne je Glas 0.90 Rubel; Margarine je Kilogramm 7.30 Rubel; 25 Zigaretten 0.60 bis 2 Rubel; Würstchen je Kilogramm 4.60 Rubel; Wurst je Kilogramm 4.60 bis 7.10 Rubel; gekochter Schinken 12.80 Rubel; roher Schinken 10 Rubel je Kilogramm; 1 Kilogramm Schweinebraten 12.80 Rubel; Pökelzunge 5.70 Rubel je Kilogramm; Sülze 1.50 Rubel; Fett 8.50 Rubel; Speck 12.80 Rubel je Kilogramm; Konservenfleisch 1.50 Rubel je 400 Gramm. P. O.

* * *

Eine authentische Bestätigung obiger Ausführungen entnehmen wir dem Informationsbulletin des Centrosoyus, des Zentralverbandes der Konsumgenossenschaften der U. d. S. S. R., Moskau. Die grossen Schwierigkeiten unter denen das russische System sehr zu leiden hat, können wohl nicht deutlicher gezeichnet werden als in den folgenden Worten:

Das Haupthindernis, das der Entfaltung des Sowjethandels entgegensteht, ist die Unfähigkeit und das Unvermögen einer bedeutenden Schicht der Mitarbeiter des genossenschaftlichen Handelsapparates, von der mechanischen Warenverteilung zur Entfaltung des Sowjethandels überzugehen. Nicht nur dass der Krämergeist und die bürokratischen Elemente des kooperativen Handelsapparates noch nicht beseitigt sind, sondern dieser Krämergeist hat sich in der letzten Zeit mit erneuter Kraft dokumentiert, was im Fehlen einer wirklichen Sorge um den Konsumenten, in gröblicher Verletzung der Preispolitik, in übermässiger Vorliebe für kommerziellen Handel, im Hinaufschrauben der Preise zur Erzielung hoher Gewinne zum Ausdruck kommt.

Das Plenum des Z. K. der K. P. d. S. U. konstatiert die unbefriedigende Qualität eines bedeutenden Teils der Erzeugnisse der Staatsindustrie und der Produktivgenossenschaften, sowie den gänzlich ungenügenden Kampf um Hebung der Qualität der Erzeugnisse seitens der Industrie-, Handels- und Genossenschaftsorganisationen. Es weist daher den Rat für Arbeit und Verteidigung an, die erforderlichen Massnahmen zur Sicherung einer durchgreifenden Hebung der Qualität der auf den Markt gelangenden Waren auszuarbeiten und durchzuführen.

Verbandsvereinen.

Kasse	Bank-guthaben u. Wertschriften	Warenvorräte	Debitoren	Beteiligungen	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositeneinlagen	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
91	1,000	3,171	175	1,800	28,000	1	9,412	—	—	—	24,000	—	Appenzell
14,682	140,000	51,421	—	2,800	82,000	2	—	79,716	—	4,725	93,040	98,000	Azmoos
905	127,598	118,030	31,922	214,515	200,000	2	6,065	425,876	3,000	10,200	78,700	151,517	Baar
1,044	21,208	46,620	3,648	14,000	28,000	1	2,283	—	1,200	4,830	—	92,843	Beinwil a. S.
476	10,404	21,500	—	600	33,000	1	19	—	7,500	5,220	27,250	16,400	Berlingen
2,143	6,386	15,593	—	400	37,163	491	1,977	2,821	—	3,210	37,500	13,100	Bonaduz
850	—	20,285	1,565	2,200	150,000	1	94,690	9,737	—	3,655	60,000	—	Buchs (Aarg.)
65	20,503	26,000	—	2,300	45,000	1,350	—	23,752	35,800	—	—	19,555	Bühler
1,587	70,528	35,653	12,189	3,600	—	2,400	573	61,336	—	13,410	—	36,269	Diessbach
2,161	6,977	42,584	1,184	3,000	264,737	1,000	59,587	2,524	11,814	16,110	198,000	21,206	Dietlikon
1,537	13,909	18,436	558	1,000	11,300	432	535	—	10,900	—	12,000	14,889	Eichberg
4,804	7,334	29,100	6,866	3,210	27,900	5,000	—	49,643	10,700	2,280	—	15,000	Filisur
3,987	58,019	131,410	19,125	8,300	82,113	1	—	207,988	—	34,881	4,000	55,934	Glattfelden
2,215	22,532	11,329	988	5,500	16,000	1	—	2,888	—	—	15,000	28,221	Heiden
5,437	184,908	9,000	—	1,400	11,000	1	—	143,847	—	6,360	—	47,738	Jenaz
2,388	43,453	39,287	—	3,800	45,000	3,000	—	35,107	22,150	5,658	16,500	44,022	Koppigen
809	—	6,600	20	200	34,801	1,000	25,216	3,011	—	1,990	23,500	1,847	Limpach
1,135	196,868	37,914	16,255	3,200	81,000	3,500	100	—	—	244,716	30,000	13,000	Linthal-Ennetlinth
926	—	21,079	11,942	4,500	—	4,972	37,669	497	14,000	3,463	—	—	Merligen
739	3,720	9,277	10,648	400	—	1	1,096	—	—	5,400	—	14,199	Mörel
18,372	95,024	23,500	11,398	1,800	76,900	790	1,073	127,596	—	2,220	42,000	30,033	Näfels
672	—	73,383	—	3,600	41,000	3,500	18,316	—	33,300	5,015	40,400	—	Nesslau
2,477	11,200	62,465	6,728	1,200	148,000	22,626	73,288	39,189	13,950	3,562	127,000	16,605	Pfäffikon, A.K.V.
2,194	24,470	5,747	—	600	48,000	1	—	16,135	—	6,268	20,000	37,044	Pontresina
1,434	50,845	16,843	4,537	1,000	7,000	1	—	—	2,000	38,797	—	25,100	Rorbas
1,357	19,954	2,863	778	2,400	19,600	2	—	15,049	7,850	1,439	8,000	8,920	Schafisheim
2,399	117,387	9,000	1,064	2,000	37,942	1	664	105,284	—	6,303	25,800	20,891	Schüpfen
621	17,979	66,941	8,746	2,202	101,500	7,000	—	77,814	24,500	9,130	59,000	21,500	Stein a. Rh.
402	9,714	9,060	5,300	600	—	—	2,500	—	—	710	—	17,500	Thermen
8,818	73,843	30,435	16,572	9,600	180,000	5,000	1,125	259,026	—	3,949	—	58,000	Windisch

Das Plenum verpflichtet alle Partei-, Gewerkschafts-, Sowjet- und Genossenschaftsorganisationen, die Arbeit zur Hebung der Qualität der Produktion als eine der wichtigsten Aufgaben zu behandeln und dem Kampf um die Qualität der Massenbedarfsartikel als eine systematische Arbeit der Massenorganisationen der Gewerkschaften, Stadtsowjetssektionen und der organisierten Konsumenten selbst aufzuziehen.



Die Genossenschaftsbewegung versteht es, aus Kleinem Grosses zu schaffen.

T. W. Mercer, der den Lesern dieses Blattes wohlbekannte englische Genossenschafts-Schriftsteller, hat vor einiger Zeit den Werdegang der Vereinigten englischen und schottischen Grosseinkaufsgesellschaft (C. W. S.) in Form einer Broschüre der breiteren Oeffentlichkeit dargelegt. Wie alles, was Mercer schreibt, so ist auch diese Geschichte mehr als nur eine Nebeneinanderstellung von trockenen Tatsachen, die die Angabe einiger Jahres- und Umsatzzahlen darstellen. Mercer hat den ganzen Stoff in ein geistiges Gewand eingekleidet, das diese Arbeit in die Reihe derjenigen Veröffentlichungen stellt, die all die materiellen, wirtschaftlichen Fortschritte unserer Bewegung im Lichte einer höheren Idee sehen und sie nur als in derem Dienste geschehen betrachten.

Mercer beginnt seine Geschichte mit einem Zitat aus der Rede des Premierministers Macdonald, die dieser anlässlich der Eröffnung des mächtigen Londoner Lagerhauses der Vereinigten englischen und schottischen C. W. S. gehalten hat. Macdonald führte damals u. a. folgendes aus:

«Wenn ich Sie vor mir sehe und an das Unternehmen, das Sie diesen Morgen eröffnet haben, denke, dann erscheint, wie in einer Vision, vor meinen Augen eine kleine Gruppe von scheuen, zaudernden, gläubigen Männern, die sich hinter den Fensterläden eines kleinen unbedeutenden Ladens vor verhältnismässig wenigen Jahren zusammengefunden und miteinander diskutiert haben, wer von ihnen den Mut aufbringen sollte, vor die Tür zu treten, die Läden herunterzunehmen und die Genossenschaftsbewegung für eröffnet zu erklären.»

Was diese armen Weber nicht einmal zu träumen gewagt haben, ging bald in Erfüllung. Schon im Jahre 1883 fuhr das erste mit Tee beladene und für die englische C. W. S. bestimmte Schiff im Hafen von London ein. 1902 vereinigten sich die englische und schottische C. W. S. zu einer noch mehr losen Teilhaberschaft. 1913 verwandelten sie diese in eine Gesellschaft, in die Vereinigte englische und schottische Grosseinkaufsgesellschaft. In dieser ist nur genossenschaftliches Kapital investiert. Ihre Aufgabe besteht darin, die englischen Genossenschafter mit Tee zu versorgen. Die Leitung setzt sich aus Vertretern der englischen und schottischen C. W. S. zusammen.

Im Bestreben, nicht nur die Distribution, sondern auch die Produktion genossenschaftlich zu gestalten, d. h. also auch den Tee genossenschaftlich zu pflanzen, wurde in Ceylon Land erworben. Im Jahre 1931 besass die Gesellschaft 5000 Morgen Landes in Ceylon und 28,000 Morgen in Indien. Sie verkaufte im Jahre 1913: 27,25 Millionen Pfund; 1918: 41,2 Millionen; 1924: 54,25 Millionen und 1930: 90 Millionen Pfund Tee.

Die grossartige Entwicklung machte die Eröffnung von zwei grossen Lagerhäusern in London und Manchester notwendig.

Die Triebkräfte dieses andauernden genossenschaftlichen Fortschrittes wusste der Premierminister in der oben erwähnten Rede treffend zu zeichnen. Er führte aus:

«Diese Vereinigung von grossen und von tiefer Einsicht getragenen Ideen und die Fähigkeit, die Bewegung schon in ihrer Vollendung zu sehen, wie auch die Fähigkeit, die Bewegung Schritt für Schritt und Stufe für Stufe der Vollendung entgegen zu führen — die Erkenntnis dessen, was recht, wünschbar und möglich ist — ist die Ursache dafür, dass die Bewegung zu den Erfolgen geführt wurde, zu denen sie geführt worden ist. Der grosse Genius der Genossenschaftsbewegung ist, aus Kleinem Grosses zu schaffen.»

Die Vereinigte englische und schottische C. W. S. hat ihre Tätigkeit nicht auf Grossbritannien beschränkt. Sie vermittelt auch Tee an Genossenschaftsorganisationen in Europa, Amerika und Australasien. Ihre Bedeutung wird dadurch international. Sie ist ein mächtiges Glied in dem immer mehr Länder umspannenden genossenschaftlichen Weltgefüge.

Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung.

Die Nachrichten aus Deutschland über die dortige Konsumgenossenschaftsbewegung lauten oft nicht ermutigend. Die wöchentlich in der «Konsumgen. Rundschau» erscheinenden Berichte lassen mit aller Deutlichkeit erkennen, dass, wenn nicht in der nächsten Zeit noch eine merkliche Besserung in den wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes eintritt, die Genossenschaften zu ganz einschneidenden Massnahmen greifen müssen. Es wird sich hiebei nur darum handeln, den Genossenschaften die Möglichkeit zu verschaffen, die Krise besser und gesicherter zu überdauern. Angesichts der sehr grossen Zahl der arbeitslosen Mitglieder, die ihren Lebensunterhalt aus einer geringen Sozialfürsorge bestreiten und deshalb ihre Konsumation gegenüber früher sehr einschränken müssen, wird eine entsprechende Anpassung der Genossenschaften an diese Verhältnisse auf die Dauer unumgänglich.

Vor uns liegt der Geschäftsbericht der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung über das Jahr 1930/31. Wie stark auch diese Genossenschaft von der Krise betroffen wurde, geht weniger aus dem Vergleich der Umsatzziffern der beiden letzten Jahre, als aus dem plötzlichen Aufhören der bis dahin ausserordentlich starken Vorwärtsentwicklung hervor. Während die Genossenschaft von 1924/25 bis 1929/30 ihren Umsatz von 27,6 Millionen Reichsmark auf 80 Millionen Reichsmark, d. h. um 190% erhöhte, musste sie im Berichtsjahre eine Umsatzverminderung von 3,3 Millionen Reichsmark, d. h. von 4,1% auf sich nehmen.

Dieses Ergebnis ist angesichts der prekären Lage vieler Privatbetriebe zufriedenstellend. Die Genossenschaft konnte ihren Stand gegenüber dem letzten Jahre halten. Ihr Umsatz hat sogar mengenmässig, von wenigen Ausnahmen abgesehen, zugenommen. Das wertmässige Mindererergebnis und die Verlangsamung der Entwicklung, trotz der Eröffnung von 40 neuen Verkaufsstellen, erklären sich vor allem aus der starken Schwächung der Kaufkraft der Verbraucherschaft und dann auch aus Preissenkungen bei den verschiedensten Warengruppen. Die Zahl der Abgabestellen erhöhte sich von 339 auf 379.

Die Zahl der Mitglieder stieg im Berichtsjahre von 188,083 auf 199,106.

Zum Ausschluss gestellt wurden alle diejenigen Mitglieder, die in den zwei Geschäftsjahren 1928/29 und 1929/30 keine Warenbezugskarten abgegeben haben. Um ungerechtfertigte Ausschlüsse zu vermeiden, ging im Herbst 1930 den zum Ausschluss vorgemerkten Mitgliedern ein postalisches Schreiben zu, in dem um Rückäusserung ersucht wurde, ob die Weiterführung der Mitgliedschaft gewünscht oder Einverständnis mit dem Ausschluss erklärt werde. Bei denjenigen, die eine schriftliche Antwort nicht erteilten, wurde eine persönliche Rücksprache vorgenommen. Das interessante Gesamtergebnis der Bemühungen, ungerechtfertigte Ausschlüsse zu vermeiden, ist, dass von 10,882 Mitgliedern, die zum Ausschluss gestellt waren, für 3655, also für rund ein Drittel, die Mitgliedschaft erhalten blieb.

Die Umsatzrückvergütung hat eine Schmälerung von 4 auf 2 Prozent erfahren.

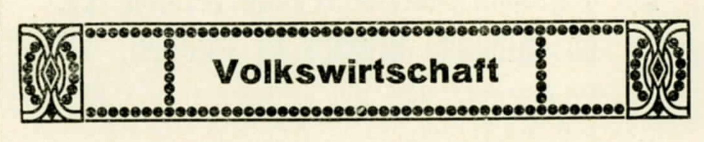
Der Bestand der Sparkasse stieg von 45,9 Millionen auf 49 Millionen Reichsmark.

Die Bilanz mit einer Gesamtsumme von 62,6 Millionen Reichsmark weist u. a. folgende Posten auf:

Vermögen: Bestände an Waren und Materialien 5,9 Millionen; Betriebsanlagen 2,9 Mill.; Inventar 5,3 Mill.; Grundstücke und Gebäude 19,7 Mill.; Neubauten 11,9 Mill.; angelegte und flüssige Werte 16,4 Mill.

Schulden: Geschäftsguthaben der Mitglieder 6,2 Millionen; Reserven 2 Mill.; laufende Verpflichtungen 54,1 Mill.

Wenn sich auch im neuen Geschäftsjahre die wirtschaftlichen Verhältnisse noch verschlechtert haben, so wird die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung dennoch, solange ihr die Mitglieder wie bisher Vertrauen schenken, ihre Aufgaben im Dienste der Berliner Konsumenten erfüllen können.



Der internationale Lohnabbau.

Das unsympathische Thema Lohnabbau ist noch immer auf der Tagesordnung. Aus Amerika, dem klassischen Lande der hohen Löhne, kommen immer neue Nachrichten von Lohnkürzungen von 20 bis zu 50 Prozent, und die deutsche Arbeiterschaft hat soeben eine Ermässigung ihrer Löhne auf den Stand von Anfang 1927 hinnehmen müssen.

Der Versuch der Kommunisten, diese allgemeine Lohnsenkung in Deutschland mit einer grossen Streikbewegung zu beantworten, ist völlig misslungen. Die Sprache der Tatsachen war für die Arbeiter überzeugender als die Sprache der Theorien. Seit Jahren

wachsen die Zahlen der Arbeitslosen, seit Jahren folgt in der deutschen Industrie ein Krach auf den andern, seit Jahren wird es schwerer und schwerer, Arbeit zu finden, werden die Bezüge der Beamten, die früher von jedem Lohnabbau verschont blieben, immer von neuem gekürzt, seit Jahren arbeiten zahllose früher gut rentierende Industriewerke ohne Dividende.

In dieser Zeit konnte die Behauptung, dass alles dies nur eine kapitalistische Spiegelfechterei sei, bei den Arbeitern nicht mehr verfangen und dass man selbst die Beamten mit Gehaltskürzungen nicht verschont hatte, gab dem Arbeiter das Gefühl, dass er nicht allein das Opfer der Krise zu tragen habe. Zudem bleibt die Lohnsenkung auch heute noch weit hinter den in früheren schweren Krisen vorgekommenen Lohnreduktionen zurück. In der schweren Krise der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts sind die Löhne auf weniger als die Hälfte des vorhergehenden Höchststandes gestürzt, während sich heute dank dem Bestehen kräftiger Gewerkschaften die Lohnkürzung auf 20 bis 25 Prozent beschränkt. Zudem hat sich der Preisstand etwas ermässigt, so dass das Opfer der Arbeiterschaft nicht ganz so gross ist, als es den Anschein hat.

Vom Lohnabbau scheinen die englischen Arbeiter verschont zu bleiben. Das englische Papiergeld, mit dem ihnen die Löhne ausbezahlt werden, notiert zwar im Auslande bereits 30 Prozent unter Pari, aber in England selber soll seine Kaufkraft nach der amtlichen Statistik so wenig gesunken sein, dass die Kosten der Lebenshaltung sich bisher nur um etwa zwei Prozent erhöht haben sollen.

Es gibt bekanntlich dreierlei Art Lügen, nämlich Notlügen, gemeine Lügen und Statistik, und die englische Statistik scheint von dieser Regel keine Ausnahme zu machen. Dabei mag freilich eine direkte Fälschung der Statistik keineswegs im Spiele sein. Zweifellos wirken die Regierung und die öffentliche Meinung auch zusammen, um grosse Teile der Lebenskosten, wie z. B. die Mieten, die Bahntarife, die Kosten für Gas und Wasser etc. auf dem früheren Stand zu erhalten; wie lange ihnen das glücken wird, steht freilich auf einem andern Blatt.

Der Hauptposten im Arbeiterhaushalt sind aber die Nahrungsmittel, und diese muss England zu mehr als zwei Drittel vom Ausland kaufen. Nun soll sich bei einer mehr als dreissigprozentigen Verschlechterung des englischen Papiergeldes der durchschnittliche Preisstand der Nahrungsmittel um nur etwa drei Prozent erhöht haben. Das ist ein Finanzwunder, wie es nur Regierungen fertig bringen, die dem Statistiker ihre Meinung diktieren können. Die errechneten Zahlen mögen schliesslich noch stimmen, aber ob die Zahlen für die gleichen Qualitäten gelten, wird uns nicht gemeldet. Es ist eine bekannte Erfahrung, dass bei jeder allgemeinen Preissteigerung der Konsum auf die billigeren Qualitäten abwandert und abwandern muss, was dann die Preissteigerung weniger gross erscheinen lässt, als sie wirklich ist. Dies dürfte auch die Lösung des englischen Preisrätsels sein.

In einer früheren Abhandlung zum Lohnabbau wurde gesagt, dass die überspannten öffentlichen Ausgaben den Krisendruck verschärfen, was uns von anders denkenden Arbeiterzeitungen sehr verübelt wurde. Heute muss es dem Blindesten klar werden, dass die öffentliche Verschwendung auch dem Arbeiter manchen Batzen aus der Tasche nimmt. Schlimmer noch, dass sie ihm auch die Arbeitsgelegenheit fortnimmt.

Der schwerste Druck lastet heute auf der Arbeiterschaft in allen jenen Ländern, wo man die öffentlichen Ausgaben vorher allzu sehr erhöht hatte, um die Wirtschaft anzukurbeln, wie man meinte. Deutschland hat seine öffentlichen Ausgaben seit der Inflation nahezu verdoppelt und hat heute über fünf Millionen Arbeitslose. Oesterreich hat seine Staatsausgaben seit dem Ende der Inflation von 600 Millionen Schilling auf über zwei Milliarden Schilling erhöht mit dem Erfolg, dass die österreichische Wirtschaft völlig am Boden liegt. England hat seine zivilen Ausgaben gegen die Vorkriegszeit auf das Sechsfache vermehrt. Resultat: fast drei Millionen Arbeitslose und Entwertung der Währung um dreissig Prozent. Die Vereinigten Staaten haben bei dem Preisfall des Weizens und der Baumwolle den Farmern mit Hunderten von Millionen Dollar unter die Arme gegriffen und haben ihr Budget gegenüber der Vorkriegszeit mehr als vervierfacht. Der Erfolg sind acht bis zehn Millionen Arbeitslose und Lohnkürzungen auf der ganzen Linie.

Die Lehre ist, der Staat kann einen Niedergang der Wirtschaft, der nicht auf Zufällen, sondern auf dem Niedergang der Weltkonjunktur beruht, nicht mit Erfolg aufhalten, er läuft vielmehr Gefahr, selber in den Niedergang hineingerissen zu werden. Die Staatskasse der Vereinigten Staaten verzeichnet für die ersten fünf Monate des laufenden Geschäftsjahres bereits ein Defizit von mehr als einer Milliarde Dollar. Der Schweiz darf es in diesem Falle erlaubt sein, einmal aus dem Schaden anderer Leute klug zu werden.



Bewegung des Auslandes

Italien.

Die Satzung der «Ente Nazionale Fascista della Cooperazione». In ihrer Nummer vom 9. November 1931 bringt die «Gazzetta Ufficiale» den Wortlaut der kgl. Verordnung Nr. 1302 betr. Genehmigung der Satzung der «Ente Nazionale Fascista della Cooperazione». Nachstehend werden die einschlägigen Erläuterungen des «Lavoro Cooperativo» vom 12. November 1931 wiedergegeben. Sie schildern die Bedeutung der wesentlichen Bestimmungen, welche die Verfassung und Handhabung der Zentralstelle der italienischen Genossenschaftsbewegung regeln.

«Die Genehmigung dieser Satzung ergibt sich folgerichtig aus der Verlautbarung des kgl. Gesetzeserlasses Nr. 324 vom 2. März 1931 sowie aus den Aussprachen anlässlich der ersten Generalversammlung des Landesrates der Korporationen. Gemäss dem kgl. Erlasse vom 2. März sind der «Ente» alle Merkmale einer Einrichtung verliehen worden, welche die genossenschaftlichen Verbände als Spitzenorganisation zusammenfassen soll. Die Verbände sind ihrerseits als Stellen der «Ente» anzusehen, mittels deren die wirtschaftlichen und sozialen Ziele der Genossenschaftsbewegung erreicht werden sollen. Die Aufgaben der «Ente» erfassen also den Gesamtfragenbereich der Genossenschaftsbewegung und sind nicht nur auf eine bestimmte genossenschaftliche Gruppe beschränkt. Die Belange der einzelnen Gruppen werden durch die bezüglichen Landesverbände vertreten, die Erfüllung ihrer Aufgaben wird aber von der «Ente» geleitet und überwacht. In Artikel 1 der Satzung ist in diesem Sinne folgendes förmlich zum Ausdrucke gebracht: Zweck der «Ente» sind die Untersuchung der Fragen des Ge-

nossenschaftswesens und der Gesellschaften auf Gegenseitigkeit, die Anlage einer genossenschaftlichen Statistik und, im allgemeinen, die Ueberwachung der Genossenschaftsbewegung.

Durch die Tatsache der Genehmigung ihrer Satzung ist der Verfassung der «Ente» ein fester Unterbau verliehen. Es können ihr nämlich nicht nur Verbände von verschiedenen Genossenschaften angeschlossen werden, sondern auch Zusammenschlüsse, die im Rahmen nicht paritätischer Gesellschaften für Gegenseitigkeit, Unterstützung und Fürsorge — die nicht auf Arbeitsverträgen beruhen — in der Form der «Enti morali» [1]) gebildet sind, sowie in der gleichen Form aufgezogene Einrichtungen, die genossenschaftliche Zwecke verfolgen.

Auf der anderen Seite bildet die im Rahmen der «Ente nazionale fascista della Cooperazione» vereinheitlichte Genossenschaftsbewegung nicht etwa ein sozusagen wasserdicht abgeschlossenes Abteil der Volkswirtschaft. Die «Ente» betont im Gegenteil, dass sie bemüht ist, ihre Einrichtung gemäss einer streng korporativen Auffassung mit den Gewerkschaften in Einklang zu bringen. Deshalb sieht auch Art. 10 der Satzung vor, dass die Vertreter der verschiedenen Gewerkschaftsverbände dem Landesrate der «Ente» angehören [2]). So wollte die «Ente» den Beweis erbringen, dass sie im Rahmen ihrer eigenen Einrichtungen in der Lage ist, dem Erfordernisse des Ausgleichs der Interessen der verschiedenen Gruppen im Sinne des Wohlergehens des ganzen Landes nachzukommen.

Von den wesentlichen Aufgaben, die der «Ente» auf Grund ihrer Satzung übertragen sind, kommt einer besondere Bedeutung zu. Es handelt sich um die von der «Ente» auszuübende Revision, eine auf Grund der mannigfaltigen technischen, politischen und ethischen Seiten der Angelegenheit sehr schwierige Aufgabe.

Gewiss kann nicht behauptet werden, dass in Italien im Bereiche der Revision alles geschehen ist, was getan werden könnte. Das Beispiel einiger Länder, wie Deutschland, Oesterreich, Rumänien usw., wo die Revision für alle Genossenschaften pflichtmässig eingeführt ist, zeigt die Notwendigkeit, unsere bezügliche Gesetzgebung noch zu verbessern.

[1]) Moralische Personen mit Rechtspersönlichkeit.

[2]) Nach Art. 8 der Satzung sind die Stellen der «Ente»:

1. der Landesrat;
2. der geschäftsführende Ausschuss;
3. der Vorsitzende;
4. der Ausschuss der Rechnungsprüfer («collegio sindacale»).

Nach Art. 10 setzt sich der Landesrat zusammen aus:

a) allen geschäftsführenden Vorsitzenden der angeschlossenen Verbände und Vereinigungen;
b) den Vertretern der bezeichneten Verbände und Vereinigungen, die von den betreffenden geschäftsführenden Räten aus deren Mitte im Verhältnisse von einem Vertreter für je 300 Genossenschaften ausgewählt werden;
c) den Vorsitzenden der angeschlossenen Einrichtungen, die als moralische Personen mit Rechtspersönlichkeit aufgezogen sind;
d) einem Vertreter jedes der zehn nachstehend bezeichneten Gewerkschaftsverbände: Gewerbe, Landwirtschaft, Handel, Landverkehr und Binnenfahrt, Seeverkehr, Bünde der Gewerkschaften des Gewerbes, der Landwirtschaft, des Handels, des Landverkehrs und der Binnenfahrt, der Schiffsleute und Flieger;
e) einem Vertreter des Verbandes der ländlichen Kassen, des Verbandes der Volks- und Genossenschaftsbanken, der faschistischen Partei, des Landesverbandes der Versicherungseinrichtungen, des Landesverbandes der ehemaligen Kriegsteilnehmer und des Landesverbandes der Kriegsverstümmelten und Kriegsinvaliden.

Trotzdem darf folgendes gesagt werden. Italien ist im Bereiche dieser heiklen und umstrittenen Frage auf dem richtigen Wege. Die Revision wird nämlich praktisch ausgeübt, und die Genossenschaften haben die Bedeutung dieser Massnahme bereits erfasst. Die Verwirklichung der Gesamtlösung der Frage ist also im Zuge. Somit darf der Erwartung Ausdruck verliehen werden, dass ein Gesetz über die verbindliche Revision binnen kurzem veröffentlicht werden wird. »

Ungarn.

Der Ministerpräsident über die Genossenschaften. Ministerpräsident Graf Julius Kàrolyi führte im Abgeordnetenhause aus, dass die Genossenschaften eine eminente soziale Bestimmung haben und von dem Standpunkte der landwirtschaftlichen Interessen in der nahen Zukunft eine wichtige Rolle spielen werden. Unter richtiger Zielsetzung und richtiger Leitung werden die Genossenschaften diese Aufgabe lösen, aber von staatlicher finanzieller Unterstützung absehen müssen. (Korr.)




Aus unserer Bewegung

Genossenschaftliche Solidarität. Hilfsaktion des A. C. V. beider Basel und des Lebensmittelvereins Zürich zugunsten arbeitsloser Mitglieder. Während der L. V. Z. in Form einer Weihnachtsgabe vielen seiner arbeitslosen Mitglieder eine grosse Freude bereiten konnte, hat der A. C. V. zu Beginn dieses Jahres zur Linderung der Not arbeitsloser Mitglieder eine bemerkenswerte Aktion unternommen.

Der L. V. Z. hat den Mitgliedern, die seit dem 1. Oktober 1931 gänzlich arbeitslos waren, eine Weihnachtsgabe in Form von 100—200 kg Union-Briketts unter folgenden Voraussetzungen verabfolgt:

«a) Verheiratete Mitglieder erhalten: 100 kg Briketts bei einem jährlichen Warenbezug von Fr. 400.— bis Fr. 500.—; 200 kg Briketts bei einem jährlichen Warenbezug von über Fr. 500.—.

b) Ledige Mitglieder erhalten: 100 kg Briketts bei einem jährlichen Warenbezug von Fr. 200.— bis Fr. 300.—; 200 kg Briketts bei einem jährlichen Warenbezug von über Fr. 300.—.

Den Ledigen wird eventuell ein Gutschein im gleichen Wert für unsere Abteilungen Schuhwaren oder Tuchhalle im St. Annahof verabfolgt.

Massgebend sind die Warenbezüge beim L. V. Z. in den Jahren 1930 und 1931.»

Ueber die Aktion des A. C. V. lässt die Arbeitslosen-Kommission in der «National-Zeitung», Basel, folgende Mitteilung erscheinen:

Hilfsaktion des Allg. Consumvereins.

Vor kurzem gelangte die Arbeitslosen-Kommission mit einem Gesuche an die Verwaltung des A. C. V., eine *Unterstützungsaktion zugunsten der arbeitslosen A. C. V.-Mitglieder* durchzuführen. Unverzüglich wurde die Kommission zu einer Besprechung eingeladen, die dann am 6. Januar zwischen Zentralverwalter Angst und zwei Delegierten der Arbeitslosen-Kommission stattfand. Dank dem Entgegenkommen des Herrn Angst wurde folgendes vereinbart:

Der A. C. V. verabfolgt:

1. an alle ausgesteuerten Mitglieder, auch solche, dis bis Ende Februar ausgesteuert werden, Fr. 15.— in Konsumgeld, insofern das betreffende Mitglied einen Warenbezug im A. C. V. von mindestens Fr. 600.— aufweisen kann;

2. an alle Mitglieder, die mindestens 90 Tage arbeitslos sind, aber nicht ausgesteuert, Fr. 10.— in Konsumgeld, insofern das betreffende Mitglied einen Warenbezug im A. C. V. von mindestens Fr. 600.— aufweist;

3. an alle alleinstehenden, bezw. ledigen Mitglieder Fr. 5.— in Konsumgeld, insofern dieselben einen Warenbezug beim A. C. V. aufweisen können.

Nächstens werden an der Kasse des A. C. V. an der Birsigstrasse, sowie im Laden Nadelberg (beim Arbeitsnachweis) Formulare aufgelegt, welche wahrheitsgetreu auszufüllen und mit

Mitgliedsbuch und Stempelkarte zum Bezuge der Unterstützung an der Kasse des A. C. V., Birsigstrasse, vorzuweisen sind. Es sei noch erwähnt, dass diese Untertützung ebenfalls für die *A. C. V.-Mitglieder auf der Landschaft* ausgerichtet wird.

Wir richten an alle Bezugsberechtigten den Appell, das Entgegenkommen des A. C. V. durch vermehrten Warenbezug im A. C. V. zu würdigen.




Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 8. und 12. Januar 1932.

1. Im Hinblick auf die bevorstehende Eröffnung eines neuen Ferienheims des V. S. K. in Jongny ob Vevey hat die Verwaltungskommission beschlossen, für die beiden Ferienheime des Verbandes inskünftig folgende Bezeichnungen zu wählen:

Ferienheim Co-op Weggis und
Ferienheim Co-op Jongny ob Vevey.

2. Die Verwaltungskommission nimmt in Aussicht, behufs vermehrter Instruktion des Verkaufspersonals über Schaufensterdekoration, mit dem «Bulletin» des V. S. K. zweimal im Monat eine von Fräulein Eichhorn verfasste Beilage herauszugeben.

Diese Beilage wird den Verbandsvereinen, die früher Separatabzüge der Artikel über Schaufensterdekoration zu erhalten wünschten, in der aufgegebenen Anzahl zugesandt werden. Sollten andere Vereine, die sich noch nicht gemeldet haben, diese Extrabeilage ebenfalls zu erhalten wünschen, so ersuchen wir um gefl. umgehenden Bericht.

3. Sodann wurde beschlossen, für die illustrierte Beilage Co-op pro 1931 wieder eine gefällige Einbanddecke, grau Leinwand mit Golddruck inkl. Einbinden zum Preise von Fr. 4.— herauszugeben.

Bezügliche Bestellungen mit gleichzeitiger Einsendung des ganzen Jahrganges sind an die Buchdruckerei des V. S. K. einzusenden.

---

1. Die Verwaltungskommission nimmt mit Bedauern Kenntnis vom Hinschiede von Fräulein Anny Wagner, im Dienste des Verbandes in den Jahren 1917 bis 1930, von letzterem Jahre an pensioniert in Arosa.

Fräulein Wagner hat als freundliche und überaus gewissenhafte Angestellte, in den letzten Jahren ihrer Tätigkeit als Telephonistin, gute Dienste geleistet, die ihr bei allen denen, die mit ihr in Berührung kamen, ein gutes Andenken sichern.

2. Die Verwaltungskommission beschliesst, folgende Sitzungen einzuberufen:

a) Samstag, den 6. Februar 1932, 17 Uhr, im Genossenschaftshaus des Freidorfes: Sitzung der Mitglieder des Ausschusses des Aufsichtsrates und der Verwaltungskommission, der ersten Angestellten des V. S. K., der Leiter der Zweckgenossenschaften sowie Personen mit Spezialaufträgen.

b) Mittwoch, den 10. Februar 1932, 16 Uhr, im Verwaltungsgebäude des V. S. K., Thiersteinerallee 14, Basel: Sitzung des Ausschusses des Aufsichtsrates.

c) Samstag und Sonntag, den 13. und 14. Februar 1932, im Genossenschaftshaus des Freidorfes: Sitzung des Aufsichtsrates des V. S. K.; Beginn der ersten Sitzung Samstag, den 13. Februar 1932, 18 Uhr.

3. Der Konsumgenossenschaft Herzogenbuchsee werden die politischen Gemeinden Berken und Graben als Wirtschaftsgebiete zuerkannt, da der Verein in diesen beiden Ortschaften Filialen zu errichten gedenkt.

4. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden, die bestens verdankt werden:

Allg. Konsumverein Niederschönthal	Fr. 100.—
Von den Teilnehmerinnen des Kurses zur Ausbildung von Mitgliedern der Frauenkommissionen und Propagandistinnen vom 9. und 10. Januar 1932 im Freidorf	Fr. 55.—




Bibliographie

Atlantis — Länder, Völker, Reisen. Herausgeber Dr. Martin Hürlimann. Atlantis-Verlag Fretz & Wasmuth A.-G., Zürich.

Das Dezemberheft von Atlantis ist auf Weihnachten abgestimmt. Eine Weihnachtsgeschichte von Wilhelm Schäfer und eine Kindergeschichte «Peter» von Friedrich Schnack. Ansel Schwabik erzählt fesselnd und an Hand reizender Bilder von der schönen alten Sitte des «Sternsingens im Tirol». Besonderen Wert erhält das vorliegende Heft durch die vielen Kunstbeiträge: Bilder von Florenz, Ausgrabungen im Bremer Dom. Ein Beitrag «Gotische Gewölbe» mit sehr guten Illustrationen von Arvid Gretschow zeigt den Handel des religiösen Geistes in seinem architektonischen Ausdruck. André Gide erzählt Erlebnisse aus der nordafrikanischen Oase Biskra und verbindet damit eine interessante philosophische Betrachtung über die «Unruhe», die den Menschen zum Reisen treibt. Kurt von Peter erzählt in einem Aufsatz «Unter den Wenden» von der Sprache, den Liedern und den Volkssitten der Wenden, ihren Festen und Gebräuchen, ein Bericht, der durch Illustrationen in Tiefdruck anziehend gestaltet ist. Das Dezemberheft enthält ausserdem noch wunderbare Tieraufnahmen und Bilder aus der Gletscherwelt der Alpen.

Diplomatisches Handeln von Dr. R. Finger. 200 Richtlinien der Weltklugheit von Geschäftsleuten und Weltmännern. 331 S. Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart und Wien.

Ein gutes und kluges Buch, das für menschliches und geschäftliches Handeln wertvolle praktische Ratschäge gibt. Die Richtlinien, die der Verfasser aufstellt, werden in anschaulicher Weise belegt mit Aussprüchen, Gedanken, Vorkommnissen berühmter Männer aus allen Wissensgebieten. Gerne werden wir hin und wieder unseren Lesern das Buch in Erinnerung bringen, durch einen «Führenden Gedanken».

Wir empfehlen das Werk zur Anschaffung, denn es verbindet Theorie und Praxis und wirkt sich aus als ein kundiger Führer zu erfolgreichem Wirken.

The People's Year Book. Ausgabe 1932.

Diejenigen, die sich über den Stand und die Entwicklung der internationalen Genossenschaftsbewegung schnell und umfassend orientieren wollen, greifen zum «People's Year Book». Es gibt wohl nicht viele Jahrbücher, die mit solcher Gründlichkeit, mit einem solchen weltweiten Blick für das Schaffen und Werden der Zeiten geschrieben werden. Das Jahrbuch bleibt nicht stehen bei der Schilderung rein genossenschaftlicher Geschehnisse, es greift auch über auf Gebiete mehr allgemeinen Interesses.

Als Herausgeber zeichnen die englische und die schottische Grosseinkaufsgesellschaft. Deshalb ist es auch wohl selbstverständlich, dass den britischen Verhältnissen besonders Rechnung getragen wird. Darüber hinaus trägt das Jahrbuch jedoch einen sehr starken internationalen Charakter, der es über eine nur nationale Bedeutung hinaushebt. Das 360 Seiten umfassende Werk gibt zuerst auf 72 Seiten eine Schilderung der *britischen Bewegung*. Auf den folgenden 99 Seiten wird ein Ueberblick über die *Bewegung in andern Ländern* gegeben.

Sehr bemerkenswert sind die Beiträge, die international bekannte und berufene, sachverständige und urteilsberechtigte

Männer aus unserer Bewegung gegeben haben. Auf die allgemeine Frage: «Gibt es heute in Europa einen höheren Lebensstandard?» antworten folgende Autoren mit folgenden Beiträgen: *John A. Hobson:* Ein besseres Leben für die Arbeiter. *Prof. Dr. E. Grünfeld:* Das harte Los der Deutschen. *Thorsten Ohde:* Der wirtschaftliche Aufstieg Schwedens. Die Genossenschaftsbewegung, einer der Gründe dafür. *Dr. A. Vukowitsch.* Der Wiederaufstieg Oesterreichs. Die Macht der Massen. *Georges Yung:* Das Erwachen Frankreichs. Für die Bedürfnisse der Konsumenten. *J. P. Warbasse:* Das heutige Leben in den U. S. A. Eine aufklärende Auseinandersetzung.

Ein weiterer Abschnitt behandelt *Tagesfragen*, wie die Grundlagen des Friedens, die deutsche Finanzkrisis, das politische Erdbeben, die Not der Nicht-Handarbeiter, und gibt einen Beitrag mit dem Titel: Auf dem Wege zum Genossenschaftsstaat.

Im folgenden Abschnitt werden *Gebiete allgemeinen Interesses*, wie der Weg des britischen Kapitals, die Kunst, Wissenschaft, Literatur, das Theater, Kino, die Luftfahrt berührt.

Der letzte Abschnitt bringt einige wertvolle *statistische Tabellen* nationaler und internationaler Natur.

Hervorzuheben sind die durchwegs gut gelungenen Photographien, die u. a. das neue Gebäude des Zentralverbandes in Hamburg, die Universität von Glasgow, das dieses Jahr den britischen Genossenschaftskongress beherbergen wird, den Ballonaufstieg Piccards, das Rochdaler Museum, den Polarforscher Wilkins und die «Frau mit dem Korb» im Bilde zeigen.

Wer das Jahrbuch durchblättert, fühlt etwas von der grossen Idee, der unsere Bewegung dient. Es zeugt von dem tiefen Ernst, mit dem diese sich bemüht, Klarheit und Richtungssicherheit in die heutige Welt zu bringen.

Eingelaufene Schriften.

Konsumverein Buchs (St. G.) 1881—1931. Gedenkschrift an die Konsumgenossen gewidmet vom Verwaltungsrat. 16 Seiten.

Fritz Schwarz: Kampf der Absatzkrise und der Arbeitslosigkeit. 11—20,000. Berlin 1931. 32 Seiten.

Bulletin der sozialen Käuferliga der Schweiz. Jahrgang 1931. 16 Seiten.

Lukas, J.: Bei den Lappländern auf Besuch. Eine Reise ins Land der Mitternachtsonne. Bern 1931. 24 Seiten.

Wäsche- und Kleiderfabrik der Grosseinkaufsgesellschaft österreichischer Konsumvereine «Göc». Wien XIII, Hütteldorferstrasse 130. 8 Seiten.

Eidg. agrikulturchemische Anstalt Liebefeld-Bern. Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1930. Bern 1931.

Revue économique franco-suisse. 11me année (numéro unique). 1931. 24 pages.

Société coopérative de consommation de Strasbourg et environs. Bericht über das 29. Geschäftsjahr vom 1. Juli 1930 bis 30. Juni 1931. 44 pages.

Konsumverein Vorwärts für Dresden u. Umgegend E. G. m. b. H. 43. Jahresbericht pro 1930/31. 63 Seiten.

Lebensbedürfnis- u. Produktivverein Freiburg i. Br. E. G. m. b. H. Bericht über das Geschäftsjahr 1930/31. 20 Seiten.

Union des Syndicats agricoles romands. Rapport annuel 1930/31. XVme exercice. Lausanne 1931. 33 pages.

Bericht über Handel und Industrie der Schweiz im Jahre 1930. Erstattet vom Vorort des Schweiz. Handels- und Industrievereins. 297 Seiten.

Getreide-, Industrie- und Commission-Aktiengesellschaft. Bericht über das Geschäftsjahr 1930/31. Berlin W. 56.

Schweiz. Stiftung pro Juventute. Tätigkeitsbericht pro 1930/31. 26 Seiten.

Labadessa Rosario: La Cooperativa. Idee e realtà. Roma. 94 p.

Lama Ernesto: L'Economia corporativa e la Cooperazione. Roma. 71 p.

Schweiz. Eisenbahnerverband. Notizkalender pro 1932. 12. Jahrgang. Verlag: Schweiz. Eisenbahnerverband, Effingerstr. 19, Bern. 272 Seiten.

Agenda de la Fédération suisse des cheminots. 1932. 12me année. Imprimerie populaire, Lausanne. 275 pages.

Almanacco 1932. Federazione svizzera dei Ferrovieri. Dodicesimo anno. Berna, Effingerstr. 19. 291 p.

Schweiz. Verband des Personals öffentlicher Dienste. Kalender 1932. 11. Jahrgang. Genossenschaftsbuchdruckerei Zürich. 128 Seiten.

Agenda de la classe ouvrière suisse. 1932. Prix fr. 1.50. Imprimerie populaire (coopérative), Lausanne. 255 pages.

Schweizerischer Buchdrucker-Kalender 1932. 28. Jahrgang. Herausgeber: Bildungsverband schweiz. Buchdrucker. 96 S.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IIIa.

(Kreisverband bernischer Konsumvereine)

Ausserordentliche Kreiskonferenz

Sonntag, den 24. Januar 1932, 10 Uhr, im Unionssaal des Hotel Volkshaus in Bern, Zeughausgasse.

TRAKTANDEN:

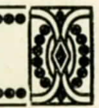
1. Protokoll der Herbstkonferenz vom 18. Oktober 1931 in Laupen.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. Was will der genossenschaftliche Frauenbund? Referentin: Frau P. Ryser, Biel.
4. Die Konsumvereine und die neuen Konkurrenzformen. Referent: Herr Niethammer, Bern.
5. Allfälliges.

Die Vereine werden eingeladen, diese Konferenz recht zahlreich zu beschicken, das um so mehr, als durch die zu behandelnden Traktanden eine ausgiebige Diskussion zu erwarten ist.

Mit genossenschaftlichem Grusse!

Namens des Kreisvorstandes IIIa:
Der Präsident: **Fr. Tschamper.**
Der Sekretär: **M. Faulhaber.**

Bern, den 3. Januar 1932.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Junge, ehrliche **Tochter,** 21jährig, die den Verkäuferinnenkurs im Freidorf absolviert hat und vorher einige Zeit in Konsum tätig war, sucht Stelle in Konsumverein. Eintritt könnte sofort erfolgen. Offerten erbeten an Konsumverein Netstal (Glarus).

Erste **Verkäuferin** mit langjähriger Genossenschaftspraxis und prima Referenzen, zuverlässig und versiert im Einkauf, mit gründlichen Kenntnissen in der Kolonial-, Schuh-, Mercerie- und Manufakturwarenbranche, sucht sich auf Frühjahr zu verändern. Offerten unter Chiffre H. M. 4 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger Bureauangestellter, deutsch und französisch sprechend, mit langjähriger Genossenschaftspraxis, sehr guter Rechner, Warenkenntnis, sucht Anstellung in grösserer Konsumgenossenschaft. Zeugnisse zur Verfügung. Offerten unter Chiffre A. M. 5 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge, ehrliche Tochter, 17jährig, die den Verkäuferinnenkurs absolviert hat und vorher schon einige Zeit in Konsumverein tätig war, sucht Stelle, event. zur Mithilfe im Haushalt. Eintritt kann sofort erfolgen. Offerten erbeten an Konsumverein Sevelen (St. Gallen).

Nachfrage.

Der Allg. Konsumverein Illnau sucht per sofort, spätestens 15. März, für das Depot Effretikon mit einem Jahresumsatz von 70—80,000 Fr. eine gewandte, versierte Verkäuferin. Verlangt wird vollständige Beherrschung der Lebensmittel-, Mercerie- und Bonneteriewaren. Hauptbedingung: Ehrlichkeit, Reinlichkeit, sowie freundliche, aufmerksame Bedienung. Anfängerinnen Anmeldung unnütz. Schöne neue Zweizimmerwohnung mit Zentralheizung zur Verfügung. Sofortige Offerten mit frühestem Eintrittstermin sind an den Präsidenten, Herrn Herm. Hintermeister in Rikon/Effretikon, zu richten.

Redaktionsschluss: 14. Januar 1932.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel